Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1859

2.7.1859 (No. 162)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 2. Juli.

Nr. 162. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1859.

Sämmtliche Posterpeditionen nehmen fortwährend Bestellungen auf unsere Zeitung an. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr., und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franko — also ohne irgend welche andere Kosten — den HH. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten wollen den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Telegramm.

= **Wien**, 1. Juli. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht einen Bericht aus Verona über die Schlacht vom 24. Juni. Es wird darin bemerkt, daß der Kaiser Franz Joseph, begleitet von den Erzherzogen Ferdinand Max und Leopold, in Cavriana mehrere Stunden lang im heftigsten Feuer war. Die österreichische Artillerie hat dem Feinde furchtbaren Schaden zugefügt. Unter den Gefallenen befinden sich 3 Oberste; drei Generale sind verwundet.

[Einem andern uns zugehenden Telegramm entnehmen wir noch die Notiz, daß der Kampf österreichischer Seits erst auf den 25. Juni beabsichtigt war; der frühzeitig unterrichtete Feind habe jedoch den Angriff vor der Beendigung der Anordnungen begonnen.]

† Was geht uns Italien an!

Daß Preußen und Deutschland bei dem Krieg in Italien in keiner Weise direkt interessirt seien, wird seit Monaten in Norddeutschland von allen Dächern gepredigt. Selbst heute noch, wo bereits zwei Drittel der preußischen Armee mobilisirt sind und nächstens an den Rhein und Main rücken sollen, ist Dies der stehende Refrain eines großen Theils der dortigen Presse. „Italien geht uns gar Nichts an! — rufen tagtäglich um die Wette Blätter wie die „Kölnische Ztg.", Vossische Ztg.", „Volks-Ztg." u. s. w., und ein großer, wenn nicht der größte Theil des Publikums spricht's ihnen nach.

Gut. Italien geht euch gar Nichts an. Wir wissen zwar sehr gut, daß die Geschichte dazu da ist, daß man Nichts aus ihr lernt, aber es lohnt sich zu Zeiten doch der Mühe, an gewisse geschichtliche Vorgänge zu erinnern.

Als Preußen im Jahr 1796 den Basler Separatfrieden schloß, nahm der Waffentanz in Italien ungehindert seinen Fortgang. Doch Das war eine Sache für sich, die Preußen gar Nichts anging. Es schloß den Frieden und hielt den Beitritt allen deutschen Staaten offen.

Im folgenden Jahre machte auch Oesterreich, nachdem es drei Armeen verloren hatte und in seiner Erschöpfung selbst für Wien fürchten mußte, Frieden. Es war der von Campo formio; derselbe enthielt eine geheime Klausel, worin Oesterreich der französischen Republik das linke Rheinufer preisgab. Warum auch nicht? Was ging Oesterreich das linke Rheinufer an!

Es kam das Jahr 1805. Preußen hielt es für das Gerathenste, dem Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich ganz fern zu bleiben, und es konnte Dies um so leichter, weil die Demarkationslinie den Krieg schon im voraus „lokalisirt" hatte. Zwar verletzten die Franzosen in ihrem Vormarsch auch das preußische Gebiet, aber doch nur „ein klein wenig". Der Krieg ging Preußen wieder Nichts an.

Schon das nächste Jahr aber brachte einen Krieg, der recht eigentlich Preußen anging. Er führte über Jena, Auerstädt, Pr. Eylau und Friedland, und endete in Tilsit. Die Zusammenkunft Napoleon's mit Alexander von Rußland legte den Grund zu jenen Welttheilungs-Plänen, die später in Erfurt ihre weitere Entwicklung erhielten. Oesterreich ging dieser Krieg selbstverständlich nichts an.

Im Jahr 1809, wo abermals der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich ausbrach, mag man in Berlin recht wohl empfunden haben, daß er auch Preußen etwas angehe, aber wenn auch diese Empfindung da war, so war man nicht in der Lage, Etwas gegen den gemeinsamen Feind unternehmen zu können. Erst im Jahr 1813 kam es zu jener Allianz, welche Deutschland seine Freiheit wiedergab.

Heute steht gegen Oesterreich eine Macht im Feld, die sich offen als Erbe und Fortsetzerin des französischen Empire bekennt. „Waterloo rächen" war der Traum der Jünglingsjahre des jetzigen Beherrschers der Franzosen, die Wiederaufrichtung des Kaiserthrones der dominirende Gedanke des Mannes; und wenn er laut und offen wiederholt ausgesprochen hat, er wolle Frankreich „seinen Rang in Europa wiedergeben", so wird Niemand im Zweifel sein, was darunter zu verstehen ist. Zugleich weiß man, daß er seinen großen Onkel bis in das kleinste Detail nachzuahmen bestrebt ist.

Nun, wenn es ihm gleich seinem Onkel gelingen sollte, Oesterreich in seiner jetzigen Isolirung zu Boden zu werfen, könnte er nicht Lust haben, schließlich auch das Vorbild von Campo formio nachzuahmen? Könnte er nicht geneigt sein, seinem tapfern Gegner über den Trümmern von Verona ebenso die Hand zu reichen, wie sie sein Oheim dem Kaiser Alexander nach der Schlacht von Friedland und wie er selbst sie dem Neffen desselben auf den Trümmern von Sebastopol gereicht hat? Und ist es undenkbar, daß Oesterreich, auf's Aeußerste gebracht und voll tiefer Erbitterung gegen Die, von denen es vergebens Hilfe erwartete, um den Preis besserer Friedensbedingungen sich zu Zusagen bestimmen ließe, ähnlich denen von 1797, z. B. daß es seine Neutralität bei künftigen Kämpfen Frankreichs versprechen würde?

Aber Das wäre ja über allen Ausdruck verwerflich von Oesterreich gehandelt! Gewiß. — Aber wenn nun das Verwerfliche dennoch stattfände? Und wenn Oesterreich bei einem etwaigen Krieg um die Rheingrenze sagen würde: der Niederrhein geht uns gar nichts an? Wenn es überdies im Verein mit Frankreich dafür sorgen würde, daß auch die Andern in Deutschland so sagen würden?...

Die Nutzanwendung brauchen wir nicht zu ziehen; sie springt von selbst in die Augen.

Wir sagen alles Dies nicht der preußischen Regierung, denn sie hat alle Eventualitäten des italienischen Krieges gewiß längst in Erwägung gezogen. Wir sagen's nur Denen in Norddeutschland, deren selbstgenügsam kurzsichtige Weisheit sich summirt in den Worten: Uns geht der Krieg in Italien gar Nichts an!

Deutschland.

Z. **Karlsruhe**, 30. Juni. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Luise haben in der heutigen Sitzung des Karlsruher Komitee's für den badischen Frauenverein, welchem Höchstdieselben präsidirten, diesem einen Beitrag von Zweihundert Gulden aus Höchstihrer Handkasse allergnädigst ausgefolgt.

Das Ergebniß der Sammlung der Damen des Karlsruher Komitee's bis letzten Juni d. J. stellte sich auf die Summe von 684 fl. 9 kr.

Auf die Nachricht, daß unerwartet eine große Anzahl verwundeter tapferer österreichischer Krieger zur Pflege nach Innsbruck gebracht worden sei, und daß es zur Zeit dort an der dem außerordentlichen Bedarf entsprechenden Menge von Charpie und anderm Verbandzeug fehle, wurde das Ergebniß der hiesigen Sammlung hieran, soweit solches ausdrücklich für österreichische Verwundete bestimmt war, vollständig, soweit aber die Verfügung dem Karlsruher Komitee freigestellt war, zum größern Theile nach Innsbruck mit möglichster Beschleunigung abgesendet.

Aus allen Theilen des Landes sind die erfreulichsten Nachrichten über den Anklang eingekommen, welchen der auf Anregung Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise sich bildende badische Frauenverein findet.

Dem Vernehmen nach haben sich badische Frauenvereine unter Annahme der Karlsruher Statuten vom 6. Juni d. J. bereits konstituirt, oder es haben bestehende Frauenvereine sich bereit erklärt, die Zwecke des badischen Frauenvereins zu fördern: im Seekreis in den Amtsbezirken Bonndorf, Meßkirch und Stockach; im Oberrheinkreis in den Amtsbezirken Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg, Lörrach, St. Blasien, Schönau, Staufen, Triberg, Waldshut; im Mittelrheinkreis in den Amtsbezirken Baden, Bretten, Bruchsal, Karlsruhe, Durlach, Eppingen, Ettlingen, Gengenbach, Gernsbach, Lahr, Oberkirch und Pforzheim; im Unterrheinkreis in den Amtsbezirken Adelsheim, Gerlachsheim, Krautheim, Mannheim, Neckarbischofsheim, Philippsburg, Schwetzingen, Sinsheim, Tauberbischofsheim, Wallbürn, Weinheim und Wiesloch.

Nach weitern Nachrichten läßt sich hoffen, daß vielleicht nicht ein einziger Amtsbezirk des Landes an dem segensreichen Unternehmen des badischen Frauenvereins unbetheiligt bleiben werde.

≌ **Bruchsal**, 30. Juni. (Schwurgericht.) In der, aus Anstandsrücksichten geheimen, Nachmittagssitzung beschäftigte sich das Schwurgericht mit der Anklagesache gegen Marzell Kiener von Schönberg in Württemberg, wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Der Angeklagte, ein 21 Jahre alter Schuhmachergesell, war seiner Unthat in der Hauptsache geständig und wurde zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren verurtheilt. Als öffentlicher Ankläger war Hr. Staatsanwalt, Hofgerichtsrath Haas und als Vertheidiger war Hr. Obergerichtsadvokat Trefurt thätig.

* **Stuttgart**, 1. Juli. Der „Schwäb. Mrk." bringt eine von einer Anzahl namhafter Württemberger ausgegangene Erklärung „an unsere Mitbürger", die gegenwärtige politische Lage und die Stellung Deutschlands zu derselben betreffend. Wir werden auf dieselbe morgen zurückkommen.

* **Ulm**, 30. Juni. Ulm erhält jetzt seine Kriegsbesatzung.

Der Bistraya.

Eine Krimmgeschichte. Frei bearbeitet von F. X. Sch.

I.

Die Krimm ist das russische Schottland, wie dieses reich an Sagen von Kobolden und Feen.

Obenan unter den Volkssagen steht die vom Bistraya.

Der Bistraya ist ein Kobold, ein Trilby, in Gestalt eines kleinen, schwarzen Pferdes, der bei Nachtzeit in den Wäldern auf die Fußgänger, zumal auf die betrunkenen, paßt. Zuweilen stürzt er auf sie los, zwingt sie, seinen Rücken zu besteigen und eilt mit Blitzesschnelle mit ihnen davon.

Ein anderes Mal ist er wohl auch artiger, er schmeichelt und treibt Possen, aber am Ende muß man ihn doch immer, wohl oder übel, besteigen, und hat man ihn einmal bestiegen, dann geht's fort in sausendem Galopp!

Anfangs sucht der Reiter natürlich herunter zu springen, aber es ist vergebens. Allen Anstrengungen zum Trotze bleibt er wie angenagelt auf dem Bistraya und macht mit ihm einen höllischen Ritt. Das Roß steigt, bäumt sich und voltigirt, daß die Sterne am Himmel ob dem Anblick erblassen könnten.

Fort geht's ohne Aufenthalt über Berge, Gräben, Heiden, Buschwerk, Felsen, über Stock und Stein.

Kommt er auf seinem Wege an einen Abgrund oder an ein steiles Ufer, so gibt sich der Reiter vergebliche Mühe, auszuweichen: Schläge, Drohungen, Bitten, Alles ist umsonst. Der Bistraya eilt nur um so schneller dem Abgrunde zu.

Bald ist er dort, hart am Rande; nur noch ein Schritt, eine Bewegung, und er stürzt mit seinem vor Schreck schon halbtodten Opfer hinunter.

Plötzlich macht der phantastische Vierfüßler Halt, wendet sich rechts oder links und galoppirt durch die Felder, bis der Hahn den Morgenruf erschallen läßt.

Dann zittert der Bistraya an allen Gliedern, schüttelt sich heftig und wirft seinen Reiter ab, der sich nun allein auf der Haide oder im Walde sieht.

Zerquetscht und blutend steht er auf und schaut sich vergebens um. Das Pferd ist nirgends mehr zu sehen!

Manchmal steht er auch gar nicht mehr auf, er ist todt.

Der letzte Fall ist indeß äußerst selten, und da er nur Leute trifft, deren Schlechtigkeit notorisch ist, hält man ihn für eine Strafe des Himmels

Wenn ein Mann seine Frau schlägt, oder wenn ein Wucherer einen ganzen Bezirk unbarmherzig drückt, wenn irgend ein kleiner Tyrann seine Gewalt mißbraucht, oder wenn ein Verbrecher straflos bleibt, sagt man gewöhnlich zu ihm:

„Gib Acht! Der Bistraya wird Dich holen!"

Bei alledem ist der Bistraya ein guter Teufel; so unbarmherzig er gegen die Bösen und so boshaft er gegen die Betrunkenen ist, so erzählt man doch auch Beispiele, wo er arme verirrte Reisende sanft auf seinen Rücken nahm und sie bis an die Thür ihrer Wohnung brachte.

Aber in einem Falle ist er ganz besonders zu fürchten, wenn man nämlich eine der wilden Steppen bebauen will, die drei Viertheile der Bodenfläche in der Krimm ausmachen und welche so zu sagen das Gebiet des Bistraya und seiner Genossen sind. Wehe den unvorsichtigen Arbeitern, welche den Pflug dahin zu lenken wagen; wehe den verwegenen Kolonisten, die sich da eine neue Heimath gründen wollen! Er verfolgt, plagt und behext sie ohne Gnade und Erbarmen, und wenn einer ihrer Obern von ihm überrascht wird, so ist er ein verlorner Mann!

So erzählt man sich in allen russischen und tatarischen Hütten von dem Bistraya, und dieser Aberglaube scheint die Steppen der Krimm verewigen zu sollen.

Uebrigens findet sich eine theilweise Erklärung dieses Märchens in dem sonderbaren Aussehen einer dem Lande eigenthümlichen Pferdeart.

Klein und graziös wie die Ponies, feurig und kräftig wie die Haccas, sind sie alle von glänzend schwarzer Farbe, wie das Gefieder des Raben.

Ihre dichten, feinen Mähnen, ihr helles Wiehern, ihr von Bosheit funkelnder Blick, ihr Gelächter (die kleinen Pferdchen lachen), Alles trägt dazu bei, ihnen ein seltsames Aussehen zu verleihen.

Es gibt nichts Kapriziöseres, Koketteres und Muthwilligeres als diese Thiere. Im wilden Zustande, in welchem die meisten leben, scheinen sie die Natur der jungen Ziege, des Affen und des Eichhörnchens in sich zu vereinigen; wenn man sie zufällig in Hausthiere verwandelt, werden sie anhänglich, folgen und schmeicheln Einem wie ein Lieblingshund.

Ein solches Pferd hatte namentlich der junge Dimitri Kew.

Es hieß Bijou.

Das war Alles, was der arme Dimitri, außer einer alten, halbverfallenen Hütte, besaß.

Wie war Dimitri so arm geworden? (Fortsetzung folgt.)

— Wien, 27. Juni. (Köln. Z.) Das Urtheil über die gezogenen Kanonen der Franzosen, welches bis vor kurzem ziemlich absprechend lautete, ist neuerdings wesentlich modifizirt worden, und behaupten nunmehr unsere Artillerieoffiziere, daß der Feind in seinen Geschützen eine Ueberlegenheit besitze, welche durch Nichts ausgeglichen werden könne. In dem Gefecht von Melegnano und neuerdigs in der Schlacht am Mincio soll die Wirkung der feindlichen Artillerie allgemeines Erstaunen erregt haben.

Fortan wird jeden Tag ein österreichisches oder bayrisches Bataillon ankommen. Heute ist ein bayrisches angelangt.

* **Frankfurt**, 30. Juni. Heute fand, wie die hiesigen Blätter melden, eine Versammlung von gegen 100 angesehenen Bürgern statt, welche nach kurzen Verhandlungen sich der bekannten nassauischen Erklärung anschloß, wenn sie sich auch nicht mit allen Theilen der Motivirung einverstanden erklärte.

†† **Frankfurt**, 29. Juni. Unter den Versionen, welche über den Inhalt der durch den General Willisen in Wien getroffenen Vereinbarung im Umlauf sind, begegnen wir neuerdings namentlich der Mittheilung, Oesterreich sei durch diese Vereinbarung der fernern Stellung seines Bundeskontingents enthoben worden, und habe sich nur verpflichtet, ein Korps von 30,000 Mann Reiterei zur Verfügung Preußens bereit zu halten. Diese Mittheilung, die freilich sehr bestimmte Zwecke verfolgen mag, ist für Jeden erkennbar schon einfach deßwegen falsch, weil die Erfüllung einer unzweifelhaften Bundespflicht unter keinen Umständen von einem einzelnen Bundesgliede, selbst von dem mächtigsten nicht, nachgelassen werden kann. Wir glauben aber zum Ueberfluß auf das bestimmteste versichern zu dürfen, daß Oesterreich keinen Augenblick daran gedacht hat, sich der vollen Erfüllung seiner Bundesobliegenheiten zu entziehen, daß vielmehr das österreichische Bundeskontingent in einer überkompleten Aufstellung jeden Augenblick bereit ist, nach Anordnung des Bundes zu agiren.

Hamburg, 29. Juni. Die hiesige „Börsenhalle" meldet in einer Privatkorrespondenz aus Petersburg, 23. Juni, daß die Regierung in Folge der Kriegsbereitschaft die in mehreren Armeekorps beurlaubten Offiziere der leichten Reiterei einberufen hat. Auch werden Offiziere, welche vor dem Krimmkrieg quittirt haben, auf Wunsch bei den kriegsbereiten Truppen angestellt.

Berlin, 28. Juni. (Weserz.) Man erfährt, daß das Programm der preußischen Mediation entworfen ist und daß der Entwurf, der keine Garantie für den Besitzstand Oesterreichs in Italien enthält, den Kabinetten von London und St. Petersburg sofort mitgetheilt wird. Daß die Zustimmung derselben hier sehr erwünscht sein würde, braucht nicht erst gesagt zu werden. Doch wird das diesseitige Kabinet seine fernere Thätigkeit für die Wiederherstellung des Friedens nicht ausschließlich von der Zustimmung abhängig machen können, die ihm Rußland und England etwa gewähren möchten. — Die Privatberichte aus Wien und Pesth lauten sehr beunruhigend. Wir können hinzufügen, daß die Nachricht, Preußen habe sich dazu verpflichtet, unter Umständen in Ungarn einzurücken und den Dienst der Russen vom Jahr 1849 zu leisten, durchaus unbegründet ist. Preußen hat sich nach keiner Seite hin verpflichtet.

Berlin, 29. Juni. (A. Z.) Als spätester Termin für die Truppensendungen ist der 10. Juli festgesetzt. Die Verhandlungen mit den Militärbevollmächtigten der vier deutschen Armeekorps haben zu den erwünschtesten Resultaten geführt.

Berlin, 29. Juni. (Fr. P.-Z.) Dem Vernehmen nach wird der Generalleutnant v. Schlegell, welcher in diesem Augenblick interimistisch das 7. Armeekorps (Münster) kommandirt, das 3. am Main aufzustellende Armeekorps befehligen. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Frhr. v. Wrangel, erhält bekanntlich das Kommando über drei zu einer Armee kombinirte preußische Korps. Die Ersatzbataillone beim Gardekorps sind nun auch zusammengezogen. Das 4. Armeekorps, unter dem Kommando des Generals der Infanterie v. Schack, wird schon im Lauf der nächsten Woche in der Umgegend von Düsseldorf aufgestellt werden. Das Armeekorps ist auf 37,000 Mann mit 13,000 Pferden berechnet; es gehören zu demselben die 7. und 8. Division, 16 Regimenter Infanterie und Kavallerie, ein Artillerieregiment, eine Pionnierabtheilung und ein Jägerbataillon. — In wohlunterrichteten Kreisen erhält sich die Meinung, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin, welcher von seinem Gut in Pommern hieher berufen ist, das Ministerium des Innern übernehmen wird.

Detmold, 28. Juni. (N. Pr. Z.) An der durch verschiedene Zeitungen gebrachten Nachricht, daß Preußen durch das hiesige Land eine Telegraphenlinie habe legen wollen, daß aber die hiesige Regierung dieses abgelehnt habe, ist kein wahres Wort.

Dresden, 28. Juni. Aus Deutschböhmen berichtet man der „Saxonia", daß daselbst überall eine beispiellose Aufregung der Gemüther herrscht, die verderblich auf Handel und Wandel wirkt. Die Siegesfreudigkeit des Volkes habe sich, trotz aller betrübenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz, jedoch keineswegs verloren, im Gegentheil habe sich die Opferbereitwilligkeit für den Krieg noch gehoben. Die Ausrüstung der böhmischen Freiwilligen geht rasch von Statten. Fürst Rohan hat dafür 3000 fl. gezeichnet.

* **Wien.** Die „Allg. Ztg." meint, daß in der Schlacht am 24. Juni 175,000 Oesterreicher gegen 225,000 Sardo-Franzosen gekämpft haben. — Die Bewohner Niederösterreichs sind amtlich ersucht worden, leichtverwundete oder in der Wiedergenesung befindliche Soldaten in Pflege zu nehmen. Nöthigenfalls sollen die Kosten vergütet werden.

Wien, 28. Juni. (W.Bl.) Die Nachricht der „Oest. Ztg.": Die Pforte habe gegen die Vorgänge zu Antivari protestirt, wird von demselben Blatt als vorerst unbegründet erklärt, wenigstens sei bei der hiesigen türkischen Botschaft nichts Bezügliches bekannt. — Bezüglich des Fürsten Windisch-Grätz ist gestern eine neuere Depesche aus Verona eingetroffen, welche die Alternative stellt, daß der Fürst entweder auf dem Schlachtfeld geblieben, oder verwundet in Gefangenschaft gerathen sei. — Lord Loftus ist gestern Morgen von Wien zurückgekehrt. Fürst Richard Metternich hat sich wieder nach Verona begeben. — Briefpost-Sendungen nach der Lombardei (ausgenommen die Provinz Mantua), sowie für das ganze außerösterreichische Italien sind künftig über die Schweiz zu instradiren.

Wien, 28. Juni. Man schreibt dem „Nürnb. Corr.": Der Kaiser ist heute Morgen unerwartet in Laxenburg eingetroffen, während gleichzeitig eine offizielle Ankündigung auf dessen „bevorstehende" Ankunft vorbereitete. Man will wissen, daß in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinz-Regenten von Preußen und andern deutschen Souveränen in Dresden stattfinden werde. Außerdem sollen wichtige und durchgreifende Veränderungen in unserm innern Staatsleben vor sich gehen. Man spricht von dem bevorstehenden Eintritt Oesterreichs in die Reihe der konstitutionellen Staaten (d. h. wohl von der Ertheilung landständischer Statuten für die einzelnen Kronländer). Auch soll ein theilweiser Kabinetswechsel zu den ausgemachten Sachen gehören. Hr. v. Bach soll dem konstitutionell gesinnten Hrn. v. Schmerling Platz machen. — In Italien ist nun nominell und faktisch F.Z.M. Baron Heß an die Spitze der Armeen getreten, die sich von den erlittenen Verlusten durch die in gewaltigen Massen eintreffenden Verstärkungen schnell erholen und den Kämpf um die Mincio-Linie mit ungebrochenem Muthe aufzunehmen bereit sind.

Aus Tyrol, 27. Juni. (Fr. P.-Z.) Es stellt sich nach den aus Verona hieher gelangten Nachrichten immer klarer heraus, daß trotz der beträchtlichen Verluste, welche unsere braven Truppen in dem blutigen Kampf am St. Johannistag in Folge einer unglücklichen Wendung desselben erlitten haben, durchaus Nichts entschieden ist, und daß unsere Armee nach wie vor ihre starke Stellung hinter dem Mincio einnimmt, wo sie, gestützt auf unsere Festungen, ruhig den Angriff der Feinde abwarten kann. Bis heute haben diese nach Telegrammen aus Verona Nichts unternommen. Sie bedürfen der Ruhe eben so sehr, wie unsere Armee, denn sie haben ebenfalls sehr gelitten. Unser Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten soll über 4000 Mann betragen. Die Truppen schlugen sich auch diesmal wieder mit einer über alles Lob erhabenen Tapferkeit, und die Offiziere gingen ihnen wie immer mit dem rühmlichen Beispiel voran, mußten aber auch wieder in großer Zahl ihre muthvolle Hingebung mit dem Leben bezahlen. Der Kaiser selbst aber erschien oft mitten im dichtesten Kugelregen auf den gefährlichsten Punkten, so daß seine Umgebung und die Truppen selbst Mühe hatten, ihn zurückzuhalten.

Nun heißt es, der Monarch werde bald nach Wien zurückkehren und den Oberbefehl der Armee definitiv und ausschließlich dem F.Z.M. Baron Heß übergeben, dem der Generalmajor Ramming, unstreitig einer der ausgezeichnetsten Generale der Armee, als Chef des Generalstabs beigegeben werden soll. Die Truppennachschübe für die Armee in Italien dauern auf beiden Wegen (über Triest wie durch Tyrol) fort, und auch unsere Landesvertheidigung nimmt allmälig einen größern Maßstab an. Das Glück war unsern Truppen bis jetzt nicht hold auf dem Schlachtfelde, aber die Zähigkeit und Ausdauer Oesterreichs wird sich auch jetzt bewähren und am Ende doch der Sieg der gerechten Sache errungen werden. Die Nachrichten aus Deutschland über das entschiedenere Auftreten Preußens, welchem die übrigen deutschen Bundesstaaten gerne sich anschließen werden, tragen das Ihrige zur Aufrechthaltung von Muth und Vertrauen bei.

Innsbruck, 27. Juni. (Fr. J.) Das wälsche Regiment Hohenlohe (früher Wimpfen, mit rosenfarbenen Aufschlägen) ist, von Mantua kommend, hier eingetroffen und liegt hier und in der Umgebung in Garnison; daß man solche Soldaten hier nicht gerne sieht, läßt sich leicht denken.

Botzen, 26. Juni. (A. Z.) Heute Nachmittag ist der Erzherzog-Statthalter von Innsbruck zurück wieder hier eingetroffen. Ihm sind bereits die dringendsten Weisungen zur Mobilisirung der Landesschützen, wo solche noch nicht zum Ausmarsch bereit, vorausgegangen. Wir sehen jetzt täglich den Durchzug einer oder mehrerer Kompagnien unserer freiwilligen Schützen, die, aus Nordtyrol kommend, durch unsere Stadt ohne Aufenthalt den Grenzen zueilen. — Von Verona treffen heute 800 Verwundete ein, die in dem vorgestrigen zwölfstündigen Kampfe geblutet; nach den Details, die wir hierüber hören, muß dieser Kampf ein äußerst hartnäckiger gewesen sein.

Triest, 24. Juni. (A. Z.) Die Absetzung des Gegenadmirals Pöltl von seinem wichtigen Posten in Venedig ist die Folge einiger übereilten und unbegründeten Maßregeln, namentlich der von ihm angeordneten Versenkung der drei Lloyddampfer.

Triest, 28. Juni. (A. Z.) Es bestätigt sich, daß das von der französischen Flotte gekaperte österreichische Schiff „Buona Sorte" vom Prisenrath zu Paris freigegeben worden, weil dessen Eigenthümer Venetianer ist. Es geht daraus hervor, daß der französische Prisenrath, der ohne Zweifel nur nach den Befehlen des Kaisers handelte, das lombardisch-venetianische Königreich nicht mehr als zu Oesterreich gehörig betrachtet. Der Inhalt der Proklamation, mit welcher L. Napoleon den Krieg eröffnet, wird schon escomptirt, jetzt schon, da die Heere sich noch gegenüberstehen, und Oesterreich auch nicht einen Zoll breit Land aufzugeben Willens ist.

Schweiz.

Bern, 27. Juni, Abends. Der Bundesrath hat durch Kreisschreiben an die Kantone eine Inspektion der sämmtlichen Landwehr angeordnet, die zwischen dem 15. Juli bis Ende August stattfinden soll.

Bern, 30. Juni. (Fr. J.) Die Dampfschiffe auf dem Langensee beginnen wieder ihren Dienst, unter der Bedingung, nicht mehr zu kriegerischen Zwecken benützt zu werden. — Die Oesterreicher haben zwischen Gluns und Trafui mit 13 Kompagnien Infanterie und 2 Schützenkompagnien eine mit Barrikaden befestigte Position eingenommen und eine Batterie aufgefahren, welche die Stelvio-Straße beherrscht.

Italien.

⁂ **Turin**, 30. Juni. Offizielles Bulletin. Das Hauptquartier des Kaisers ist zu Volta. Der Mincio-Uebergang dauert dort. Der Kaiser besichtigte das linke Flußufer; er ließ die Positionen von Valeggio besetzen und Brücken schlagen, wo sie von den retirirenden Oesterreichern zerstört worden waren.

* **Mailand.** Aus dem schon erwähnten Rundschreiben des piemontesischen Statthalters an die lombardischen Bischöfe heben wir folgende charakteristische Stelle aus:

Ich habe nicht nöthig, Sie daran zu erinnern, welche feste Bürgschaft für die Geistlichkeit die Traditionen des königlichen Hauses Savoyen sein müssen, welches sich zu aller Zeit durch seine aufgeklärte Sorge für die theuersten Interessen der Religion und Moral ausgezeichnet hat. Victor Emanuel hat die erlauchten Vorbilder seiner Familie nicht verläugnet und wird es niemals thun. Seine Regierung hat immer die größte Ehrfurcht vor der Kirche an den Tag gelegt und wird Dies immer thun. An ihm hat die Kirche stets einen treuen und uneigennützigen Wächter ihrer wahren Rechte und ihrer gesetzlichen Freiheit gehabt. Ich sage ausdrücklich: uneigennützig, um durch ein einziges Wort den Unterschied zu bezeichnen, welchen Sie machen müssen zwischen den Beziehungen, die der König zur Geistlichkeit zu haben behauptet, und den Beziehungen, die zwischen eben dieser Geistlichkeit und einer Regierung bestehen, welche über die Kirche ein diese fast knechtendes und immer von den politischen Planen abhängiges Patronat ausübt.

Die Jesuiten-Väter, welche in der Vorstadt S. Damien in Mailand ein Haus besaßen, sind, wie das Mailänder „Eco della Borsa" meldet, mit allem Mobiliar von dort abgezogen. — Wie die „Lombardia" meldet, machte Alessandro Manzoni am 24. dem Gouverneur von Mailand einen Besuch und bat ihn, dem König seine Huldigung zu übermitteln.

Brescia, 25. Juni. (Eidg. Ztg.) Bei Solferino muß ein förmliches Schlachten gewesen sein. Am Tage nach der Schlacht lagen die Verwundeten noch massenweise auf dem Schlachtfelde. Ein piemontesischer Hauptmann erzählt, daß er nur um vieles Geld und Bitten weggetragen wurde. Die in Brescia liegenden Verwundeten wurden per Eisenbahn nach Bergamo gebracht, um den neuen Platz zu machen. Zwei Postwagen gingen mit französischen Aerzten nach Castiglione, wo 120 Verwundete in einer Kirche auf Hilfe warteten. Drei Omnibus mit piemontesischen Aerzten sind nach Calcinato gesandt worden. Alle möglichen Transportmittel sind requirirt, die Bauern mit Leitern, Sesseln ꝛc. aufgeboten, und Zivilärzte von Mailand und Bergamo her geschickt.

* **Valeggio**, 21. Juni. Das Hauptquartier des Kaisers Franz Joseph unmittelbar vor der Schlacht bei Solferino war bekanntlich der kleine, am Mincio gelegene Ort Valeggio. Dort muß es — bei der großen Ueberfüllung des Fleckens — mit der Verpflegung nicht sehr gut ausgesehen haben. Man schreibt hierüber der Wiener „Presse": „Die Verkaufsgewölbe, besonders der Bäcker und Fleischer, sind im wahren Sinn des Wortes belagert; um allzu großem Andrang und Unordnungen vorzubeugen, sind bei denselben wie in den Wirthshäusern überall Schildwachen aufgestellt. Der Mangel an Brod war gestern so groß, daß nicht einmal die Herren vom Hauptquartier eines Bissens habhaft werden konnten. Wir sahen mehrere derselben Bisquitschnitten und bittere Makronen — sog. Amaretti — zum Braten essen und Stabsoffiziere sich durch Vertheilung von Kommisbrodstücken Ansprüche auf Dankbarkeit erwerben. Schreiber dieser Zeilen pries sich glücklich, der Hausfrau ein Stück Polenta zu entführen. Mit Wein und Fleisch sind die Wirthshäuser übrigens ausreichend versehen; aber in Folge des übermäßigen Zudrangs und des Belagerns des Herdes durch die Eßlustigen reduzirt sich die Zubereitung auf ein Minimum. Doch begnügt man sich mit dem Gebotenen und entschädigt sich durch Witze und Heiterkeit. Diese ist seit ein paar Tagen wieder frisch aufgelebt und macht sich vorzugsweise in allerlei Bonmots Luft."

* **Villafranca**, 22. Juni. Ein sonst sehr loyaler Korrespondent der „Köln. Ztg." im österreichischen Heerlager, der den hohen Vorzügen dieser Armee volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, glaubt doch auf verschiedene Momente aufmerksam machen zu sollen, die dem Bedürfniß der Lage nicht entsprechen. Er schreibt u. A.: „Wir sind diesem Feinde gegenüber nicht rasch genug; wir sind ihm an Bravour überlegen; aber was nützt alle Bravour, wenn wir ihn nie da finden, wo wir ihn erwarten, wenn wir seinen Schachzügen nicht gewachsen sind! Wir haben z. B. jetzt wieder die beste Fühlung am Feinde durch unsere vorgestrigen Rekognoszirungen gewonnen; aber wenn nicht Alles täuscht, wird es bei Vorpostengefechten bleiben, er wird sich in seine Verschanzungen zurückziehen und inzwischen seine beiden Flankenmärsche effektuiren, mit welchen wir uns bedroht wissen. Es scheint mir, als kenne man diesen Gegner im Generalstabe nicht genug, als habe man von seiner Taktik und Kampfweise von Anfang keine Vorstellung gehabt. Erst jetzt ist man dahin gekommen, die schweren Tornister abzulegen und einzusehen, daß man zum Kampf kein zweites Paar Stiefel, keinen Paradero ck, keine Schuhbürsten und Wichstöpfe gebraucht. Das ist spät. Wohin man aber bis heute noch nicht gekommen, das ist: sich ihm zu assimiliren, ihm sein Vertrauen auf die eigenen Operationen durch überraschende Contremärsche zu stören, ihn ebenfalls auf's qui vive zu stellen. Von diesem Gegner muß man nicht erwarten, daß er in der Kriegführung bei den alten, bewährten Prinzipien bleibe..... Einem Feinde wie diesem gegenüber war es die erste Bedingung, fliegende Korps zu organisiren, zumal man von solchen gleich von Anfang an in der rechten Flanke beunruhigt wurde. Es hieß im Hauptquartier stets, dazu sei ja Urban da; aber Urban, der für den Parteigängerkrieg gewiß der geeignete Mann ist, war wohl ein fliegender Kommandant, aber ihm fehlten die fliegenden Korps. Wir sind hier zu schwerfällig. In der Armee, wie im Verpflegungsamt und in all den daran stoßenden Branchen ist unsere Einrichtung zu komplizirt; es schaut Alles nach

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

oben hinauf, und fehlt von dort aus für den Augenblick (der entscheidend sein kann) der Befehl, so steht die ganze Maschine still. Vollmacht und Verantwortlichkeit sind für solche Momente die Hauptsache, und diese entscheidet in Frankreich, gibt diesem ein Uebergewicht gegen uns. Man ist hier sehr kitzelig, schließt sich gegen Neuerungen, gegen jede Abweichung vom althergebrachten System ab, und doch sieht man drüben die neue Schule den Vortheil davontragen. Dazu kommt der entschiedene Mangel an Nachrichten über die Bewegungen des Feindes; wir sind gezwungen, immer nur zu tasten, und sind daher Dem ausgesetzt, oft durch ein irriges Fühlen Momente zu verlieren, die nicht wieder einzubringen sind."

Villafranca, 25. Juni. (A. Z.) Der gestrige Tag war wieder ein sehr heißer für beide Armeen. Schon vorgestern hatten wir den Mincio an vier verschiedenen Punkten überschritten, in der Absicht, uns jenseits zu sammeln, Stellung zu nehmen, und dann je nach Umständen auch gleich offensiv vorzugehen. Der Feind hatte in den letzten Tagen an seinem äußersten linken Flügel, der an das Gebirge gelehnt war, seine Kräfte verstärkt, und bei Pozzolengo eine Aufstellung genommen, die auf Plane gegen den See hin schließen ließ. Die Korps nahmen somit am 23. Abends ihre Stellung von Guidizzoli, Cavriana, Solferino bis gegen Lonato. Wie es aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen unvermeidlich ist, war der Feind von unserer Aufstellung und Absicht sehr gut unterrichtet, und bevor wir noch unsere Armee in die Formation bringen konnten, erfolgte am 24. früh schon der Angriff an allen Punkten der Linie, und zwar mit einer massenhaften Uebermacht. Von 5 Uhr Morgens bis 9½ Uhr Abends dauerte das blutige Gefecht beinahe ohne Unterbrechung fort; um 2 Uhr Nachmittags waren wir auf allen Punkten im ausgesprochensten Vortheil. Um diese Zeit aber rückten noch zahlreiche Reserven des Feindes in die Reihen, und gegen Abend waren wir genöthigt, wieder unsere Stellung am Mincio einzunehmen. Blos der rechte Flügel des Korps Benedek war auch Abends noch Sieger, rückte aber, da man diesen Punkt allein nicht vorgeschoben lassen konnte, auch zurück in die anbefohlene Aufstellung. „Mit Thränen im Auge", sagte der tapfere General, „gehorche ich dem Befehl meines Kriegsherrn und Kaisers." Benedek war am Abend vorher aus Verona, wo er sich seit einigen Tagen in ärztlicher Behandlung befand, zu seinem Korps geeilt, obwohl der Arzt dagegen protestirte.

Der Kaiser begab sich von Valeggio auf den Kampfplatz um 6 Uhr Morgens, und kehrte von dort erst um 6 Uhr Abends zurück. Unermüdlich, ohne sich durch die brennende Hitze beirren zu lassen, war er bald bei dem einen, bald bei dem andern Korps, das eben ins Gefecht kam, und wurde glücklich vom Himmel beschützt, obwohl die Kugeln ihn umflogen und viele in seiner Nähe zu Boden schlugen. Kalt und ruhig leitete er den blutigen Kampf von den beherrschenden Punkten aus, und obwohl er mehrere Male von Offizieren ersucht wurde, sich von gefährlichen Punkten zu entfernen, ertheilte er die nöthigen Befehle — und vergaß ganz die Gefahr, in der seine eigene Person schwebte. Gegen 5 Uhr Abends erhob sich plötzlich ein wüthender Sturm — der Wirbelwind warf Fenster und Dachziegel von den Häusern, entwurzelte Bäume und drehte undurchdringliche Staub- und Sandmassen im Wirbel herum. Blitze zuckten durch die schwarzen Gewitterwolken, und der Donner des Himmels mengte sich in den Donner der Geschütze. Es gab Momente, in denen man sich, wie in der Wüste, wenn der Samum weht, auf den Boden legen oder an einer Mauer stellen mußte, um in dem anstürmenden Staub nicht zu ersticken, um vom Wind nicht umgeworfen zu werden. In diesem Moment der Aufregung der Natur befand sich der Kaiser mit seinem Gefolge schon auf dem Rückweg nach Valeggio, und doch strömte, noch kurz bevor er den Ort erreichte, Regen in Strömen, mit Hagel gemengt, auf ihn nieder. F.M.L. Frhr. v. Schlitter war beim Eingang in das Dorf durch ein herabgestürztes Fenster ebenfalls in Lebensgefahr gerathen. Der Sturm legte sich allmälig, und das fortwährende Geschützfeuer zeigte, daß auch dieses Intermezzo die Kämpfenden nicht gestört hatte. General Gablenz hielt den Feind noch am längsten beschäftigt, bis die Truppen mit Einbruch der Nacht in ihre Aufstellung gekommen waren. Se. Maj. brachte die Nacht in Villafranca zu, und kam heute Morgen nach Verona.

Monzambano wurde besetzt erhalten. Die Verluste von beiden Seiten sind sehr fühlbar; wir haben drei Generale unter den Verwundeten. Die nähern Details werde ich Ihnen morgen mittheilen können. Der Feind bestand aus der ganzen französischen Armee am linken Flügel und im Zentrum, sowie aus der Elite der Piemontesen an unserm rechten Flügel. Ich habe Offiziere gesprochen, die elfmal denselben Ort gestürmt, elfmal verloren und wieder genommen haben. Das Gefecht hat an Hartnäckigkeit jenes von Magenta noch übertroffen, und von beiden Seiten wurde mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Bravour gekämpft.

Aus **Neapel**, 26. Juni, wird der „Times" telegraphirt: „Durch ein gestern Abend erlassenes Dekret wird 137 Flüchtlingen, sowie allen andern Sizilianern, welche darum nachsuchen und den Gesetzen Gehorsam versprechen, die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt."

Frankreich.

λ **Straßburg**, 1. Juli. Es ist begreiflich, daß die Erfolge, welche die französischen Waffen bis jetzt in Italien erzielt, allenthalben die größte Freude, ja sogar Begeisterung hervorrufen. Die Zahl der Elsäßer, welche in den Kriegsreihen fechten, ist sehr bedeutend, und bis jetzt sind dieselben ganz besonders von der Vorsehung beschützt, denn äußerst wenige sind auf dem Schlachtfeld geblieben oder verwundet worden. Man sieht dem glücklichen Ausgang des Krieges in Italien bei uns mit Ruhe entgegen; allein es fragt sich eben, welches die Haltung Deutschlands nach dem eventuellen gänzlichen Sieg sein werde? Wie weit wird die „bewaffnete Vermittlung" Preußens gehen, und steht von Seiten desselben eine Kriegserklärung gegen Frankreich zu gewärtigen, wenn man nach dem „fait accompli" des vollständigen Sieges in Italien jeden Anspruch Oesterreichs an dieses Gebiet als erloschen verkündet? Noch sind Diejenigen, welche den Frieden wünschen, eben nicht ganz beruhigt. Mit der eigentlichen Formirung der Ostarmee geht es weniger rasch voran, als man erwartet hatte. Uebrigens ist im Fall des Bedarfs die Militärkonzentration an unserer Grenze sehr rasch durchgeführt, und so lange Deutschland keine positiv drohende Stellung einnimmt, stehen wir noch immer einem Kriege fern. Daß bei einem weitern Vorangehen der deutschen Kriegsarmee auch bei uns ausgedehntere Vorkehrungen getroffen werden und man den strategischen Bedürfnissen des Festungsrayons die gehörigen Ausrüstungen in vollkommenstem Maße gewähren wird, unterliegt keinem Zweifel. Bis heute sind unsere Bahnzüge nicht verstärkt. Man hat in den jüngsten Tagen viele Truppen nach dem Süden befördert. Diese Woche sah man in unsern Straßen österreichische Deserteure. Ihrem Wunsche gemäß sind sie auf direktestem Wege nach Mailand befördert worden. Nächsten Sonntag finden Dank-Gottesdienste für den Sieg bei Solferino statt. Die Gaben, die allenthalben für die Verwundeten und deren Familien ꝛc. einlaufen, sind äußerst reich und zeugen von einer seltenen Opferwilligkeit. — Marschall Pelissier hat das Hauptquartier in Nancy noch nicht bezogen. Derselbe wird vorläufig daselbst noch gar nicht erwartet.

* **Paris**, 29. Juni. Man schreibt der „Indep. Belge": Aus allen bis jetzt hier eingetroffenen Berichten erhellt, daß der Kaiser der Franzosen während der Schlacht bei Solferino sich so sehr, wie Victor Emanuel, der persönlichen Gefahr ausgesetzt habe. Zwei Pferde vom Korps der Hundertgarden wurden ganz in Napoleon's III. Nähe getödtet, und dem Baron Larrey, dem Wundarzt des Kaisers, wurde gleichfalls das Pferd unter dem Leibe getödtet. In Betreff der Oesterreicher erfährt man, daß der Kaiser Franz Joseph alle italienischen und ungarischen Regimenter jenseits des Mincio gelassen hatte, so daß nur Deutsche und Slawen im Feuer waren. Hieraus erklärt sich zum Theil die Erbitterung, mit der die Oesterreicher fochten. [Umgekehrt gehen Gerüchte, welche von dem Uebergang ungarischer und italienischer Truppen sprechen.]

* **Paris**, 30. Juni. Die Pariser Blätter beginnen heute mit ihren Privatberichten über die Schlacht bei Solferino. Was sie bringen, sind mehr vereinzelte Schlachtbilder, als ein Gemälde des Ganzen, abgerissene Theile, keine pragmatische Darstellung, dabei — wie sich von selbst versteht — voll prunkender Nationaleitelkeit. So gering auch der Werth sein mag, den sie haben, so mag doch — da bis jetzt andere und bessere Berichte noch nicht vorliegen — Einzelnes auszugsweise aus denselben hier folgen. Man schreibt der „Patrie" aus dem

Bivouak von Cavriana, 24. Juni. Wir haben heute eine furchtbare Affaire gehabt; die feindliche Armee wurde gezwungen, alle ihre Stellungen aufzugeben, nach einem 16stündigen riesigen Kampfe ohne Rast und Ruhe. Welche Feuer- und Kartätschenlinie, und welche Opfer! Ich glaube, die neuere Geschichte hat nichts Aehnliches aufzuweisen. Nur gegen 5 Uhr Abends wurde die Schlacht durch ein furchtbares Gewitter eine Stunde lang unterbrochen. Dem Rollen der Kanonen, dem Gewehrgeknatter, welche 10 Stunden lang nicht einen Augenblick aufhörten, folgte plötzlich das furchtbare Grollen des Donners und in allen Himmelsgegenden zuckten die Blitze. Ströme von Hagel und Regen, welche ein furchtbarer Wind peitschte, trafen uns im Rücken und schlugen den Oesterreichern gerade ins Gesicht. Kaum verhallte die Stimme des Himmels, als der Lärm der Schlacht wieder mit Erbitterung begann, und erst einige Stunden nachher war die österreichische Armee in vollem Rückzuge.

In der Mitte der Schlachtlinie, in der Richtung von Castiglione nach Solferino und Volta, stand Marschall Mac Mahon mit dem ganzen 2. Korps, links nach Peschiera hin das 1. Korps und die Sardinier, auf dem rechten Flügel das 3. und das 4. Korps unter Canrobert und Niel; hinter dem 2. Korps hatte die ganze Garde als Reserve Stellung genommen; das war ungefähr die Schlachtordnung.

Auf der ganzen Schlachtlinie war der Kampf schrecklich, aber die Hauptanstrengung des Feindes war gegen unsere äußerste Rechte, das Korps des Generals Niel, gerichtet. Die Angriffe auf die Höhen wurden vom 2. Korps unter Mac Mahon und von der Garde ausgeführt. Auf dem rechten Flügel bei Castiglione, wo das 3. und das 4. Korps die furchtbaren und wiederholten Stöße der Oesterreicher aushalten mußten, dehnen sich weite Ebenen aus. Nach Allem, was ich gesehen habe, muß unsere Artillerie überall furchtbare Verheerungen angerichtet haben. Die Armee bivouakirt auf dem eroberten Terrain.

Ein Bericht aus Cavriana, 26. Juni, gibt die Zahl der österreichischen Streiter auf 150,000 an, die in einer Linie von 3 bis 4 Stunden aufgestellt gewesen seien. Es sei eine furchtbare Defensivstellung gewesen. Es heißt dann weiter:

Schon am 23. hatte das französische 1. Armeekorps zwischen Castiglione und Esenta Stellung genommen. Am 24., um 4 Uhr Morgens, marschirte die Garde von Montechiaro nach Castiglione. Gegen 5 Uhr kündigte der Kanonendonner an, daß das 1. und das 2. Korps auf dem linken Flügel mit dem Feind im Kampf war. Von da an bis in die Nacht wurde das heftige Geschütz- und Gewehrfeuer kaum unterbrochen. Die Piemontesen marschirten von Lonato gegen Peschiera, und nahmen auf der Rechten des Feindes vor Esenta Stellung.

Gegen 6 Uhr Morgens, als der Kaiser die Piemontesen in Stellung und die Garde-Voltigeure bereit sah, in Linie zu treten, befahl er, den Marsch der Artillerie und der Kavallerie zu beeilen, und ertheilte den beiden ersten Korps und den Voltigeuren Befehl, sofort die verschanzten Höhen anzugreifen. Gleich legen die Kolonnenspitzen der beiden ersten Korps und der Garde ihre Tornister ab, und stürzen sich auf die Stellungen. Kugeln und Kartätschen lichten ihre Reihen, welche sich wieder schließen und vorwärts eilen. Von 6 Uhr Morgens bis Mittags bleibt die Schlachtlinie dieselbe; die Abhänge werden Schritt für Schritt vertheidigt. Besonders das Zentrum der Linie, Solferino, konnte nicht genommen werden; dann kam die Garde-Artillerie an, und ihr wohlgezieltes Feuer unterstützte die Anstrengungen der Soldaten. General Manèque stürmt mit seiner Voltigeurbrigade gegen die Verschanzungen. Alle Abhänge sind mit den Leichen unserer Kameraden bedeckt; aber endlich gehört das Schlachtfeld uns.

Eine graue Masse von Oesterreichern zieht sich unter dem Feuer unserer Artillerie langsam zurück. Dreimal lassen ihre muthigen Offiziere Kehrt machen und stürmen wieder gegen die Stellungen, aber vergebens.... Unsere Brigade hat 13 Kanonen und eine Fahne genommen. Während dieser Zeit wurde der zurückgetriebene linke Flügel der Oesterreicher von den afrikanischen Jägern und anderen Kavallerieregimentern, sowie vom Korps des Marschalls Canrobert angegriffen, welche viele Oesterreicher tödteten und gefangen nahmen.

Einem Berichterstatter der „Gazz. de Paris" war es gelungen, auf einen Thurm in der Nähe des Schlachtfeldes zu steigen. Er schreibt:

Welch ein großartiges und schreckliches Schauspiel! Alle Hügel sind mit Todten und Verwundeten bedeckt. Alle diese Männer, welche der Tod im Hinaufsteigen erreichte, sind auf den Bauch gefallen. Um sie herum die Leichname der Oesterreicher. ... Die Oesterreicher ziehen sich in guter Ordnung zurück; unsere Soldaten verfolgen sie in der Ebene. Besonders unsere Artillerie verursacht ihnen großen Schaden; aber die Oesterreicher halten sich noch immer und trotz ihrer ungeheuren Verluste artet ihr Rückzug in keine Deroute aus. Cavriana ist bald genommen und die Oesterreicher weichen nach Peschiera zurück. Der Kaiser hat überall in Person kommandirt, und ohne sich mehr, als nothwendig, auszusetzen, schien er der Gefahr nicht zu achten. Unsere Verluste sind stark, aber die der Oesterreicher sind mindestens viermal so stark (?).

Einem Bericht aus Rivoltella am Garda-See entnehmen wir die Notiz, daß in jener Gegend die Piemontesen zum Rückzug gezwungen wurden, den sie übrigens in Ordnung ausführten. Erst am Abend, als das Schicksal der Schlacht an anderm Ort schon entschieden war, rückten sie wieder vor.

* **Paris**, 30. Juni. Daß die Regierung fortwährend über die Verluste in der Schlacht bei Solferino schweigt, bestärkt das Publikum in der Vermuthung, daß sie außerordentlich groß sein müssen. Gerüchte sagen, die Zahl der getödteten und verwundeten Franzosen belaufe sich auf 20,000, andere schätzen allein die Zahl der Todten auf 15,000. Die niederste Schätzung der kampfunfähig gewordenen beträgt 8- bis 10,000. Nach der „Allg. Ztg." ist ein Oberst vom Generalstab, Rochefoucault, in die Hände der Oesterreicher gefallen. Ebenso Graf Grammont. Die Sardinier sollen mit einer wahrhaft barbarischen Wuth alle Verwundeten, die in ihre Hände fielen, ermordet haben. Die „Mailänd. Ztg." sagt, es seien nur 4000 Oesterreicher zu Gefangenen gemacht worden. Unter den höheren Offizieren wird am meisten der Tod des Genieobersten Jourjon bedauert. Auch ein Sohn des französischen Gesandten in Frankfurt, ein Hr. v. Salignac-Fenelon, ist gefallen.

** **Paris**, 30. Juni. Der „Moniteur" schreibt: „Zwei Abtheilungen, welche die Depots ihrer Korps verließen, trafen bei der italienischen Armee ein, ohne mit den erforderlichen Lagergeräthschaften und Gegenständen versehen zu sein. Der Kriegsminister bestrafte die Oberoffiziere, welche diese Abreise organisirt hatten, mit 14 Tagen Arrest, und ertheilte den Generalen einen Verweis, welche die Ausführung trotz seiner wiederholten Befehle nicht genügend überwacht hatten." — Die Behörde hat — wie der „Moniteur" meldet — Maßnahmen getroffen, daß die Nachrichten von unseren Erfolgen in Italien so rasch als möglich nach Algier gelangen. — Man liest in der „Patrie": „Mehrere von unseren Korrespondenten in Italien hatten gemeldet, in der Schlacht bei Solferino sei dem Kaiser eine seiner Epauletten von einer Kugel fortgerissen worden. Diese Thatsache, über welche wir Anfangs Stillschweigen beobachteten, wird nun von allen Seiten bestätigt." — Die „Patrie" bemüht sich, dem „Univers" zu beweisen, daß die Diktatur Victor Emanuel's in Bologna sich sehr wohl mit der Achtung vor der päpstlichen Souveränetät vereinigen läßt. Diese Diktatur, sowie auch die Anwesenheit der französischen Soldaten habe nämlich den einzigen Zweck, die Ordnung in den Kirchenstaaten aufrecht zu erhalten, das Blutvergießen zu verhüten, und alle Rechte der Zukunft zu wahren. — Börse. Der definitive Abschluß der Operationen der Coulisse hob die Rente ungemein. Die Prämienbeantwortung erfolgte zu 62.55 im Parquet und 62.45 in der Coulisse. 3proz. fest zu 63. Cred. Mob. 660.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 24. Juni. (A. Z.) Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Russen mit aller Macht rüsten, und die bereits in Bewegung gesetzten Truppen in Eilmärschen vorgehen. Seit Preußen mobil gemacht hat, hält Rußland sich zu großen militärischen Anstrengungen gezwungen. Gestern ist bereits das Hauptquartier des Armeekorps, das gegen die schlesische Grenze vorrücken soll, in Kalisch eingetroffen, und es ist auch schon bekannt, daß die aus dem Lager von Pawonski ausmarschirten Regimenter die Linie von Kalisch bis Krakau besetzen sollen.

Amerika.

Neu-York, 16. Juni. (Köln. Z.) Die Schlacht, welche der Revolution in Chili ein Ende machte, war eine blutige. Die Zahl der Todten betrug über 2000. Vidauri triumphirte, nahm 600 Mann gefangen, und erbeutete sämmtliche Kanonen des Feindes. Die Regierungstruppen haben Besitz von Caldera ergriffen. Auch im Süden waren die Aufständischen geschlagen worden. Der Handel lag in Valparaiso darnieder.

Vermischte Nachrichten.

☾ Aus dem Oberland, 29. Juni. Im Lauf dieser Tage hat eine große Anzahl israelitischer Religionsgemeinden des Ober- und Mittelrheinkreises anläßlich naher Wiederbesetzung der Stelle eines auswärtigen Mitgliedes des großh. Oberrathes bei der hohen Staatsregierung ehrerbietige Eingaben eingereicht. Wie wir vernehmen, ist eine sehr wissenschaftlich gebildete, allgemein geachtete Persönlichkeit des Oberlandes Gegenstand fraglicher Bittgesuche.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

T.224.

Augenheilanstalt in Baden-Baden.

Meine seit einem Jahre bestehende, in der besten Lage des wegen seiner gesunden Luft weithin bekannten Badens gelegene, mit allem Comfort eingerichtete Augenheilanstalt empfehle ich hiemit allen Augenkranken — besonders Schielenden und solchen, die am grauen Staare leiden.

Baden-Baden, im Jahre 1859.

Dr. Müller.

Sprechstunde täglich von 1—3 Uhr Nachmittags.

R.359.

Die

Renten- u. Lebensversicherungs-Anstalt zu Darmstadt

übernimmt:

1) die **Versicherung steigender Renten** gegen beliebige Kapitaleinlagen. Ende 1858 belief sich die Zahl der Rentenversicherten auf 6946 mit 11,588 Einlagen und ca. 804,600 fl. Vermögen.

2) **Lebensversicherungen** in Beträgen von 100 bis 10,000 fl. auf ein einzelnes Leben gegen feste, zu keiner Nachzahlung verpflichtende Versicherungsbeiträge.

Für eine lebenslängliche Versicherung von 100 fl. betragen die jährlichen Versicherungsbeiträge bei einem Alter von

20 Jahren:	25 Jahren:	30 Jahren:	35 Jahren:	40 Jahren:	45 Jahren:	50 Jahren:
1 fl. 34 kr.	1 fl. 45 kr.	2 fl. 1 kr.	2 fl. 21 kr.	2 fl. 48 kr.	3 fl. 26 kr.	4 fl. 18 kr.

3) **Leibrentenversicherungen,** womit auch Wittwenrenten erworben werden können.

4) **Depositengelder** bis zu Beträgen von 25 fl. herab, welche vom 30. Tage nach der Hinterlegung bis zur Zurücknahme mit $3\frac{1}{2}$ % verzinst und auf Verlangen ganz oder stückweise zurückbezahlt werden. Ende 1858 betrug die Summe der hinterlegten Gelder 919,889 fl.

Wegen näherer Auskunft, sowie wegen des unentgeldlichen Bezugs von Prospekten und Statuten der Anstalt beliebe man sich an deren Herren Bevollmächtigte zu wenden *).

Darmstadt, im April 1859. **Die Direktion.**

*) In **Karlsruhe** an Herrn **W. Bitter**, Herrenstraße Nr. 48.

Im Auftrage der Kaiserlich Brasilianischen Regierung,

der Central-Verein für Colonisation in Rio de Janeiro.

Expedition nach den Regierungs-Colonien

Sta Isabel & Leopoldina

Abreise im Monat Juli.

Brave, tüchtige Ackerbauer-Familien, die höchstens 1 bis 2 Kinder unter 8 Jahren haben, finden dafür Annahme. Die Seereise wird vorgeschossen und daran von der kaiserlichen Regierung für jeden Erwachsenen von 10 bis 45 Jahren $37\frac{1}{2}$ Milreis oder 50 fl., für jedes Kind von 5 bis 10 Jahren $22\frac{1}{2}$ Milreis oder 30 fl. bezahlt. Die Landreisekosten bis Hamburg haben sich meldende Kolonisten gleich zu entrichten.

Zu Einschreibung sind **allein** ermächtigt

Rabus & Stoll in **Mannheim**,
Emil Giehne in **Karlsruhe**,
und deren bekannte Bezirks-Agenten.

S.665.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft,

unter Direction der Herren:

Adolph Godeffroy, Vorsitzender; ***C. Woermann, H. J. Merck & Co., Johs. Schuback & Söhne, Albrecht & Dill.***

Von HAMBURG nach NEW-YORK

(eventuel **Southampton** anlaufend).

Post-Dampfschiff **Hammonia**, Capt. **Schwensen**, am **15. Juli.**

Güterfracht: 8 Doll. und 15 % für Baumwollw. und ordinaire Güter, für andere Waaren 12 Doll. u. 15 % pr. 40 Cubf. Hbg. — Gold, Silber, Juwelen $\frac{3}{4}$ %, Contanten u. Werthpapiere $\frac{1}{2}$ % in voll.

Passage-Preise: Pr.Crt. Thlr. **150** für I. Cajüte, Pr.Crt. Thlr. **100** für II. Cajüte, Pr.Crt. Thlr. **50** für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung. Es kann vermittelst dieser Dampfschiffe nach allen Theilen der Union, Californien inbegriffen, correspondirt werden. — Porto von und nach Hamburg $4\frac{1}{2}$ Sgr. per einfachen Brief, von und nach den Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins, respective $6\frac{1}{2}$ u. $9\frac{3}{4}$ Sgr. Die Briefe müssen die Bezeichnung „via Hamburg" tragen.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37,
und die für das Grossherzogthum Baden concessionirten Hauptagenten:
Walther, Reinhardt & Müller in **Mannheim.**
Karl Krutz in **Karlsruhe.** S.350.

Gustav-Adolf-Verein.

Der Gustav-Adolf-Verein für Baden wird seine Jahresversammlung am **dreizehnten Juli d. J. in Kehl** abhalten. Die Vorversammlung der Abgeordneten ist den Abend vorher im Rathhaussaale in Dorf Kehl um 7 Uhr. Zu dem Kirchgange versammelt man sich am 13. Morgens $9\frac{1}{4}$ Uhr in der Kirche zu Stadt Kehl. Alle Freunde des Vereins sind zur Theilnahme eingeladen. T.225.

Der Vorstand.

T.233. Karlsruhe.

Wanzenvertilgungs-Salbe.

Zur Vertilgung der Wanzen besitze ich eine Salbe, welche ihrer unfehlbaren Wirkung wegen als ein vortreffliches Mittel bezeichnet werden kann und in größern und kleinern Töpfchen mit Gebrauchsanweisung abgegeben wird.

Conradin Haagel.

T.227. Gernsbach im Murgthale.

Wein-Verkauf.

Im Hause Nr. 321 sind nachverzeichnete Sorten reingehaltener Weine, vorzüglichster Qualität, dem Verkauf ausgesetzt, und sind solche in größeren und kleineren Parthien zu beziehen:

1) Schafberger 1857r Rother und Weißer,
2) Schloß Ebersteiner 1858r Rother und Weißer.

T.210. Bretten.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Rothgerbermeisters Jakob Autenrieth dahier wird, der Erbtheilung wegen, am 22. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigert:

Eine neuerbaute Behausung mit vollständiger Gerbereieinrichtung, nebst ca. 1 Viertel Garten dabei; dieselbe liegt an der Straße nach Bruchsal, und hinter derselben fließt die Salbach vorbei.

Bretten, den 29. Juni 1859.

Waisenrichter **Mager.**

T.217. Waldshut.

Akkordbegebung.

Für die Lokomotivremise und das Materialmagazin mit Wagenremise des hiesigen Bahnhofes werden die nachstehenden Arbeiten im Soumissionswege auf Einzelpreise in Akkord gegeben:

Gypserarbeit (Verputzarbeit),
Schmiedarbeit,
Schreinerarbeit,
Glaserarbeit,
Schlosserarbeit (hierunter das Beschläg für sechs große Schiebthore),
Blechnerarbeit,
Tüncherarbeit,
Pflästererarbeit,
Gußeiserne, sogenannte Kasernenöfen.

Pläne, Arbeitsverzeichnisse, Akkordbedingungen und Muster können von heute an bis Freitag den 8. Juli d. J., Abends 6 Uhr, auf dem Büreau der unterzeichneten Stelle eingesehen und bis zu dieser Zeit daselbst die versiegelten und mit bezeichnender Aufschrift versehenen Angebote abgegeben werden.

Dabei wird bemerkt, daß die letzteren für beide oder auch nur für eines der obigen Gebäude gestellt werden können

Waldshut, den 29. Juni 1859.

Großh. Eisenbahnbochbau-Inspektion.
Hemberger.

T.213. Nr. 303. Herrenwies. (Holzversteigerung.) In den Domänenwaldungen des Forstbezirks Herrenwies werden die nachstehenden Hölzer auf dem Stock öffentlich versteigert werden,

Mittwoch den 13. Juli d. J.

aus den Abtheilungen Kohlscheuer, Gretelteich, Hochkopf, Kähnerloch:

ca. 3500 tannene Sägklötze, 500 tannene Lattenklötze, 200 tannene Bauholzstämme.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Gasthaus zum Löwen in Lichtenthal.

Herrenwies, den 1. Juli 1859.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Mozer.

T.215. Nr. 4555. Achern. (Aufforderung und Fahndung.) Der Kriegsreservist Karl Theodor Ofer von Renchen, welcher heimlich nach Amerika ausgewandert sein soll, wird aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

dahier oder bei seinem Kommando zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls er, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle, wegen Desertion des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, in eine Geldbuße von 1200 fl. und in die Kosten des Verfahrens verfällt werden würde.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt. Wir ersuchen die Polizeibehörden, auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher abzuliefern.

Signalement.

Alter, 23 Jahre.
Größe, 5' 6" 1'''.
Statur, besetzt.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, blond.
Nase, mittel.

Achern, den 27. Juni 1859.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schwarzmann.

T.219. Nr. 6794. Sinsheim. (Aufforderung.) Falk Zöhlinger von Eichtersheim, Soldat beim großh. II. Infanterieregiment Prinz von Preußen, hat sich unerlaubt aus seinem Heimathsort entfernt und wird deßhalb aufgefordert, binnen 4 Wochen sich hier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, widrigens derselbe, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung im Betretungsfall, des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt werden würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt.

Sinsheim, den 28. Juni 1859.

Großh. bad. Bezirksamt.
Otto.

T.195. Nr. 4283. Radolfzell. (Aufforderung.) Der verheirathete Steinhauer Johann Nepomuk Keller von Arlen hat sich in der Nacht vom 25. — 26. d. M. unter Umständen von Haus entfernt, welche vermuthen lassen, daß er sich landesflüchtig gemacht und nach Amerika begeben hat.

Derselbe wird aufgefordert, binnen drei Monaten in seine Heimath zurückzukehren und sich über seinen böslichen Austritt zu verantworten, ansonst er seines Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, in die gesetzliche Vermögensstrafe und in die Kosten verfällt werden würde.

Zugleich wird die Beschlagnahme seines Vermögens verfügt.

Radolfzell, den 27. Juni 1859.

Großh. bad. Bezirksamt.
Blattmann.

T.230. Nr. 12,538. Pforzheim. (Fahndungszurücknahme.) Da der Soldat Vinzenz Heuchele von Hamberg sich gestellt hat, wird die Fahndung gegen denselben zurückgenommen.

Pforzheim, den 29. Juni 1859.

Großh. bad. Oberamt.
Fecht.

T.226. Nr. 5941. Donaueschingen. (Bekanntmachung.) Die großherzogliche Staatskasse wird in Besitz und Gewähr des Nachlasses der ledig verstorbenen Eva Meßmer von Sumpfohren hiemit eingewiesen, nachdem sich in der in diesseitigem Ausschreiben vom 19. April, Nr. 3372, festgesetzten Frist keine Näherberechtigten gemeldet haben.

Donaueschingen, den 28. Juni 1859.

Großh. bad. Amtsgericht.
E. Wolff.

T.221. Nr. 10,349. Emmendingen. (Aufforderung.) Christian Schöchlin von Wasser, der sich Anno 1854 mit einem Reisepaß nach Amerika begeben hat und seit dem 21. Februar 1855 Nichts mehr von sich hören ließ, wird aufgefordert, sich

binnen 1 Jahr

dahier zu melden, widrigenfalls er auf Antrag seiner Verwandten für verschollen erklärt und das Vermögen den Berechtigten in fürsorglichen Besitz gegeben werden würde.

Emmendingen, den 27. Juni 1859.

Großh. bad. Oberamt.
Fingado.
vdt. Ziller,

T.208. Nr. 5674. Tauberbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Kronenwirth Josef Englert von Werbach haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag den 26. Juli l. J., Vormittags 8 Uhr,

anberaumt.

Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in der Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, auch gleichzeitig die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In dieser Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, und es sollen die Nichterschienenen in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Den im Auslande wohnenden Gläubigern wird aufgegeben, einen im Orte des Gerichts wohnenden, mit einer besonderen in einer öffentlichen Urkunde ausgestellten Vollmacht versehenen Gewalthaber zum Empfange aller Einhändigungen namhaft zu machen, welche nach dem Gesetze der Partei selbst oder in deren wirklichem Wohnsitze geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie den Gläubigern eingehändigt oder eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden.

Tauberbischofsheim, den 15. Juni 1859.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Litschgi.
vdt. Leist.

T.187. Nr. 6992. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Alois Kühn von Oetigheim will nach Amerika auswandern. Forderungen an ihn sind am

Montag den 4. Juli, früh 9 Uhr,

dahier anzumelden.

Rastatt, den 25. Juni 1859.

Großh. bad. Oberamt.
Schaible.

T.114. Nr. 3647. Schwetzingen. (Erbvorladung.) Zur Erbschaft der am 24. Mai 1859 gestorbenen Susanna Elisabetha, geb. Frei, gewesenen Ehefrau des Bürgers und Landwirths Georg Jakob Braun von Ofterswheim, ist deren Sohn Peter Braun berufen. Derselbe ist vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und ist sein dermaliger Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird andurch aufgefordert,

binnen 3 Monaten,

von heute an, seine Erbansprüche bei unterzeichneter Stelle um so gewisser geltend zu machen, als sonst die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt würde, denen sie zukäme, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Schwetzingen, den 25. Juni 1859.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Heisch.

S.418. Nr. 3745. Bretten. (Erbvorladung.) Zum Erbe der am 18. Januar 1859, Nr. 655, von großh. Bezirksamte für verschollen erklärten Apollonia Zöller von Büchig ist deren Schwester Franziska, geb. Zöller, Ehefrau des Franz Neubert von Obergrombach, berufen, welche mit ihrem Ehemann nach Amerika ausgewandert, ihr Aufenthaltsort aber unbekannt ist, welche Erbin hiermit aufgefordert wird,

binnen 3 Monaten

ihre Erbansprüche entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten geltend zu machen, andernfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Bretten, den 1. Juni 1859.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Blater.

T.43. Nr. 4746. Lahr. (Erbvorladung.) Zur Erbschaft des am 7. Mai 1859 verlebten Bürgers und Taglöhners Philipp Weber von Meissenheim ist dessen jüngster Sohn Philipp Weber, der sich im Frühjahr 1851 mit Reisepaß entfernt und im Juni 1852 aus Amerika die letzte Nachricht von sich gegeben hat, berufen. Da seit dieser Zeit sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

zur Erbtheilung dahier zu erscheinen, widrigenfalls die Erbschaft Denjenigen zugetheilt werden wird, denen sie zukäme, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Lahr, den 23. Juni 1859.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Fingado.

T.135. Achern. (Gehilfenstelle.) Unsere zweite Gehilfenstelle mit jährlichen 400 fl. Gehalt soll wo möglich bis 1. August d. J. mit einem im Amtskassenwesen erfahrenen Gehilfen wieder besetzt werden.

Bewerber wollen sich unter Anschluß ihrer Zeugnisse alsbald anher melden.

Achern, den 27. Juni 1859.

Großh. bad. Obereinnehmerei.

I. VII. 59. ab. A. W. pst. rest. [T.243.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 30. Juni.

Staatspapiere.

		Per comptant.			Per comptant.
Oestr.	5% M. i. S. b. R.	—	G.Hss.	$4\frac{1}{2}$% Obligat.	$94\frac{1}{2}$ P.
„	5% do. holl. St.	—	„	4% do. bei Roths.	—
„	5% do. 1852 i. Lst.	$65\frac{1}{2}$ G.	„	$3\frac{1}{2}$% ditto	—
„	5% Lb. i. S. b. R.	68 G.	Nass.	4% Obl. bei Rths.	—
„	5% Nat.-Anl. v. 1854	$45\frac{1}{2}$ bez u. G.	„	$3\frac{1}{2}$% Obl. ditto	$82\frac{1}{2}$ P.
„	5% Met.-Obl.	$41\frac{1}{2}$ P.	Srsw.	$3\frac{1}{2}$% Obl. b. Roths.	—
„	5% do. 1852	$41\frac{1}{4}$ G.	Frkft.	$3\frac{1}{2}$% Obligat.	$90\frac{1}{4}$ P. $89\frac{3}{4}$ G.
„	$1\frac{1}{2}$% do . .	$36\frac{1}{2}$ P.	„	3% ditto	$82\frac{1}{2}$ G.
„	4% do. . .	—	Russl.	4% Hope C. b. G. u. C.	—
„	3% do . .	—	Span.	3% inländ. Schuld	$38\frac{3}{4}$ G.
„	$2\frac{1}{2}$% do. . .	—	„	$1\frac{1}{2}$%	$28\frac{3}{4}$ G.
„	1% do. . .	—	Port.	3% Obligationen	—
Preus.	$3\frac{1}{2}$% Staatssch.	$74\frac{1}{2}$ G.	Holld.	$2\frac{1}{2}$% Integr.	—
„	$4\frac{1}{2}$% Oblig.	$89\frac{3}{8}$ P.	Luxbg.	4% Obl in Fr à 28 kr.	—
Bayer	5% O. 4. Emiss. .	—	Belg.	$4\frac{1}{2}$% O. i. Fr. 28 kr.	90 G.
„	$4\frac{1}{2}$%	$94\frac{7}{8}$ P.	„	$2\frac{1}{2}$% do. bei Rths.	—
„	3%	—	Sard.	5% O. b. H. i. Lv. d 12	—
„	3% Ablös.-R. .	$91\frac{1}{2}$ G.	„	3% O. b. R. i. L. 28 kr.	—
„	$2\frac{1}{2}$%	—	Tosk.	5% O. C. b. Goldsch.	—
Wrtg.	$4\frac{1}{2}$% Obl. b. R.	$100\frac{1}{8}$ P.	„	3% Obl. bei Roths.	—
„	$3\frac{1}{2}$% ditto	$86\frac{3}{4}$ P.	Schwd.	$1\frac{1}{2}$% O. b. R. E. R. 105	89 P.
Baden	$1\frac{1}{2}$% Oblig.	99 G.	Schwz.	$4\frac{1}{2}$% Eidg. Obl.	$93\frac{1}{2}$ G.
„	$3\frac{1}{2}$% do. v. 1842	$88\frac{3}{4}$ P. $\frac{3}{8}$ G.	N.Am.	6% St. Dll. $2\frac{1}{2}$, fl.	—
Kurh.	$4\frac{1}{2}$% Obl. b. Rths.	$98\frac{3}{4}$ G.	„	6% St. Ls. Cv. ds.	—

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Frankfurter Bank à 500 fl.	$105\frac{5}{8}$ P	$4\frac{1}{2}$% Hs. Ludw. A. o. Zinsb	—
Oesterr. Nat.-Bank-Akt.	638 bez.	Kurfs.-Fr. Wilh.-Nordb.-A.	—
Oest. Credtb.-Akt. fl. 200	$132\frac{1}{2}$ bez.	Livorn.-Florenz-Eis.-Akt.	72 P.
Bayr. Bankaktien à 500 fl.	—	$4\frac{1}{2}$% Hess. Ludwigsbahn.	—
Darmst. B. 1. u. 2. Ser. à 250 fl.	121 G.	3% Pr. O. d. Oest. St. E.-Ges	45 P.
Weim. B.-A. à 100 Rthlr.	78 G.	5% Oest. Ll. I.-P.-O. Z. i. S.	—
Mitteldeutsche Crdakt.	$55\frac{5}{8}$ G.	5% do. 2. do.	—
Norddeutsche „	72 G.	Ludw.-B. 5% 1. u. 2. Pr.-Obl.	$98\frac{5}{8}$ P.
Intn. Bk. i. Lux. Fr 250	46 P.	„ „ $4\frac{1}{2}$% Pr.-Obl.	—
Berl. Disc. Anth. à 105 b. N	—	$4\frac{1}{2}$% Frkf.-Han. Pr.-Obl.	—
Ldgfl. H. Ldbk. b. R. Eringr.	—	3% P.-O. Frz.-N.-B. Fr. 28	—
Leipz. Creditbk. Thlr 100	—	5% P.-O. Frz.-O.-B. Fr. 28	—
Taunus-Eisenb.-A. à 250 fl.	300 P.	Südd. Bankakt. 30% Einz.	$211\frac{1}{2}$ P.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	64 P. $63\frac{1}{2}$ G.	Sp. H.-u. I. 75% E. i. Fr. 28 kr.	395 G.
5% Oest. Staats-Eisnb.-A.	192 P. 190 G.	dt. C.-A. G. P. & C. 30% 28 kr.	414 G.
Oest. Süd-Nord Verb.-Akt.	—	5% K. K. Elis. Eb.-A. 85% E.	117 P.
Rhein-Nahe-B. 80% E. $1\frac{1}{2}$% Z	$25\frac{1}{8}$ bez.	Bayr. Ostb. b. R. $25\frac{3}{4}$% $4\frac{1}{2}$%	$90\frac{1}{4}$ bez u G
4% Ldwh.-Bexb. Eis.-Akt.	114 bez.	Hess. L. A. L. C. 80% E. 5%	—
$4\frac{1}{2}$% Pf.-Max. E.-A. b. R.	$73\frac{3}{4}$ P. 73 G.	Deutsch. Phön.-Akt. 20% E.	120 P.
$4\frac{1}{2}$% Bayr. Ostb. b. Rthsch.	$91\frac{1}{2}$ bez.	Providentia Feuerv. 125% E.	100 P.

Anlehens-Loose.

Oest. 500 fl. b. R. 1834	—
„ 250 fl. „ 1839	$68\frac{3}{4}$ P.
„ 250 fl. „ 1854	$70\frac{1}{4}$ P.
„ 100 fl. Pr. 1858	$73\frac{1}{4}$ P.
$3\frac{1}{2}$% Preuss. Pr.-A.	$105\frac{1}{2}$ G.
Mailand-Como fl. 14	—
Badische 50-fl.	$86\frac{1}{4}$ P. $85\frac{1}{4}$ G
„ 35-fl.	47 P.
Kurh. 40 Th.-L. b. R.	$34\frac{3}{4}$ P. $\frac{1}{2}$ G.
G. Hess. 50-fl.-L. b. R.	$110\frac{3}{4}$ P.
„ 25-fl.-L. „	29 P.
Nass. 25-fl.-L. b. Rth.	$27\frac{5}{8}$ P.
Hamb. in Th. à 105 kr.	$83\frac{1}{2}$ P.
Schmb.-Lipp. 25 Th.	25 G.
Sard. Fr. 36 b. Bethm.	$33\frac{1}{2}$ G.
St. Lütt. m. $2\frac{1}{2}$% Z.	$32\frac{1}{2}$ G.
Vereins-Loose à 100 fl.	$99\frac{1}{2}$ P.
Ansb. Gzb. 7-fl. b. Erl	$7\frac{3}{4}$ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	$98\frac{3}{4}$ G.
Augsburg	„	100 B.
Berlin	„	$105\frac{3}{4}$ B.
Bremen	„	$94\frac{1}{8}$ B.
Cöln	„	$105\frac{1}{8}$ B.
Hamburg	„	$87\frac{3}{8}$ B. $\frac{3}{8}$ G.
Leipzig	„	$104\frac{7}{8}$ G.
London	„	$115\frac{3}{4}$ G.
Mailand	„	—
Paris	„	92 B. $91\frac{3}{4}$ G.
Triest	„	81 B.
Wien	„	$81\frac{1}{4}$ bez.
Disconto		$3\frac{1}{2}$% G.

Geld-Sorten.

Pistolen	fl.	9 30-32
ditto Preuss.	„	9 54-56
Holl. fl. 10 Stücke	„	9 34-36
Ducaten	„	5 26
20-Frankenstücke	„	9 12-14
Engl. Sovereigns	„	11 26-30
Russ. Imperiales	„	—
Gold p. Pfd. fein	„	782-787
Preuss. Thaler	„	—
5-Franken-Thaler	„	—
Hh. S. p. Pfd. fein	„	51 40-52 5
Preuss. Cass.-Sch.	„	1 45-$\frac{3}{4}$

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.